

## MENSCH &amp; STADT

# Alltagsrassismus wird sichtbar

Das Placidahaus in Xanten zeigt die Ausstellung „Was ihr nicht seht!“. Darin berichten Betroffene über Alltagsrassismus in Deutschland. Das Berufskolleg will damit zum Nachdenken auffordern.

VON MARKUS WERNING

**XANTEN** Im Biologie-Unterricht geht es um Menschenaffen. Plötzlich ruft jemand aus der Klasse: „Hey, der eine Affe sieht aus wie Du!“ Und der, der angesprochen wurde, ist dann ein halbes Jahr lang der „Breitnasenaffe“ an seiner Schule.

Es ist das Erlebnis eines jungen Menschen in Deutschland, der davon in einer Ausstellung berichtet. Im September wird sie im Placidahaus in Xanten gezeigt. Sie besteht aus kurzen Berichten und Zitaten von Menschen in Deutschland. „Was ihr nicht seht!“, heißt die Ausstellung. Sie stammt von Dominik Lucha. Darin thematisiert er auf eindrückliche Weise den Alltagsrassismus, den schwarze Menschen und People of Color in Deutschland erleben. Tagtäglich.

„Zu mir hat ein ‚Freund‘ auf einer Feier gesagt, dass ich für eine N\*\*\*\*in hübsch bin“, berichtet eine Frau. „Ich habe mit Tränen in den Augen den Raum verlassen, und er konnte nicht verstehen, was an der Aussage falsch war.“ Eine Kindergärtnerin erzählt. „Eine Mutter im Kindergarten wollte nicht, dass ich zu engen Kontakt mit ihrem Kind habe, weil es sonst Angst bekommt, vor so anders aussehenden Menschen.“ Eine Frau schildert folgendes Erlebnis: „Ich bin beim Einkaufen auf dem Wochenmarkt, da spricht mich ein alter, fremder Mann an und fragt, ob ich ihn heiraten will. Ich sei ja hübsch, und dann hätte ich ein Bleiberecht in Deutschland.“ Drei von vielen Berichten in der Ausstellung.

Sie war schon in anderen Städten zu sehen. In diesen Tagen wird sie im Placidahaus am Dom aufgebaut. Am Montag, 11. September, wird sie von Bürgermeister Thomas Görtz und Propst Stefan Notz eröffnet. Im Vorfeld erklärte Schulleiter Thorsten Funke in einem Gespräch mit unserer Redaktion, warum das Placidahaus die Ausstellung zeigt. „Uns als christlicher Schule ist es nicht egal, wenn Menschen ausgegrenzt werden, gleich ob aufgrund von Hautfarbe, Herkunft, sexueller Orientierung oder anderen vermeintlichen Unterschieden. Die Ebenbildlich-



Lehrkraft Kim Jung (2.v.r.) bereitet die Ausstellung mit ihren Schülerinnen vor (v.l.): Naima Dick, Gilian Poszywala und Sina Scholten.

RP-FOTO: OSTERMANN

keit Gottes macht jeden Menschen einzigartig und würdevoll.“ Das Placidahaus ist eine christliche Schule in Trägerschaft der katholischen Propsteigemeinde St. Viktor Xanten.

Auch in Deutschland gebe es rassistische Ausgrenzungen, wie die Vielzahl der Berichte zeige, die Dominik Lucha gesammelt habe, erklärte Funke weiter. Das Beispiel aus dem Biologie-Unterricht stammt aus München. In der Ausstellung sind weitere Erlebnisse, die Kinder und Erwachsene, Frauen und Männer irgendwo in Deutschland gemacht haben. Diese Ausgrenzung von Menschen finde aber nicht nur in anderen Regionen statt. „Sie geschieht hier – auch in Xanten – jetzt, unter uns und manchmal auch von uns, sicher unbewusst.“

Es gehöre zum Bildungsauftrag, darüber zu sprechen, erklärte Lehrkraft Kim Jung. Sie verwies auf Artikel 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Diese Würde komme jedem Menschen

## INFO

### Ausstellung wird am 11. September eröffnet

**Besuchszeiten** Die Ausstellung wird am Montag, 11. September, eröffnet. Schulklassen können sie bis zum 22. September mit Begleitung einer Lehrkraft nach Anmeldung im Berufskolleg besuchen. Für die Öffentlichkeit ist die Ausstellung am Samstag, 16. September, 10 Uhr bis 13 Uhr, und am Sonntag, 24. September, 12.30 Uhr bis 15.30 Uhr, ohne Anmeldung offen.

zu – einfach „weil er Mensch ist“. Welche Rechte und Pflichten sich daraus ergäben, darüber müsse es einen Dialog geben. „Daher ist dies eine Ausstellung, die sich insbesondere an nicht persönlich Betroffene richtet und diese zum Dialog mit den Aussagen und zum Nachden-

ken auffordert.“

Der Macher der Ausstellung, Dominik Lucha, kommt aus Ravensburg und lebt in Berlin. Hauptberuflich arbeitet er als Produzent in der Medienbranche. Im Juni 2020, nach der Ermordung von George Floyd in den USA und den Black-Lives-Matter-Protesten startete er das Projekt „Was ihr nicht seht!“ auf Instagram. Schwarze Menschen können dort anonym über ihre Erfahrungen in Deutschland berichten – damit auch weiße Menschen davon erfahren und ihr eigenes Verhalten hinterfragen.

„Der Alltagsrassismus entwertet und verletzt Menschen auf subtile Weise“, erklärte Propst Stefan Notz. Das Gefühl, nicht dazu zugehören, fresse sich tief ein in das Bewusstsein der Betroffenen. Demokratinnen und Demokraten, Christinnen und Christen müssten ihre eigene Haltung hinterfragen und reflektieren. „Das kann mit schmerzhaften Eingeständnissen verbunden sein“,

sagte Notz. „Jeder Herabwürdigung von Menschen gilt es, aktiv und positioniert entgegenzutreten.“

Wie das Placidahaus in einer Information über die Ausstellung schreibt, wurde mit „Was ihr nicht seht!“ eine Plattform geschaffen, die Rassismus in Deutschland bezeugt und unübersehbar verdeutlicht, dass diese Erfahrungen mehr sind als individuelle Einzelschicksale. „Was wir erlebt haben, wissen viele sicher nicht, weil man es nicht sieht“, erklärte Dominik Lucha. Deshalb habe das Projekt auf Instagram den Titel „Was ihr nicht seht!“. Aus den Berichten von vielen Betroffenen sei ein Ausstellungsformat entwickelt worden, damit die Rassismus-Erfahrungen an möglichst vielen Orten in Deutschland zu lesen sind. Er wolle damit Menschen zum Nach- und Umdenken bringen. „Ich hoffe, dass weiße Menschen verstehen – und hoffentlich gemeinsam mit uns für eine anti-rassistische Zukunft kämpfen.“